

### **Anlage 1 zur Verordnung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock über die Ausweisung des Denkmalsbereiches „Kosegarten“**

#### **Begründung**

Der besondere Wert der Kosegartensiedlung liegt in ihrer erhaltenen Geschlossenheit. Angesichts der Planung im Jahre 1928 zählt sie zu den frühesten Reihenhaussiedlungen im Stil des Neuen Bauens. Die Kosegartensiedlung stellt ein zwar räumlich kleines, aber überregional bedeutendes Beispiel dieser Baubewegung dar, dass durch seine hohe architektonische Qualität besticht. Trotz späterer Veränderungen zahlreicher Detailformen (Fenster, Türen, Vordächer, Verputze, Farbgestaltung) ist sie in ihrem baulichen Bestand außerordentlich gut erhalten und daher in ihrer ursprünglichen Konzeption erlebbar.

#### **Bauhistorische Entwicklung**

Die Wohnsiedlung wird geprägt durch ihre Lage zwischen dem spitzen Winkel zweier Eisenbahntrassen. Der sich daraus ergebende dreieckige Grundriss wird bewusst für eine überzeugende städtebauliche Lösung genutzt. Parallel zu den Bahngleisen verlaufen die Babst- und Engelstraße. Sie treffen sich an der zu einem rechteckigen Platz erweiterten Kosegartenstraße, die den östlichen Abschluss der Siedlung bildet. Die Bebauung mit Reihenhäusern reagiert bei aller formaler Einheitlichkeit subtil auf diese räumlichen Strukturen.

Architekt war Walter Butzek (1886 - 1965), der nach dem 1. Weltkrieg maßgeblich an den Planungen der Stadterweiterung im Westen Rostocks beteiligt war. Er zählte in den 20er und 30er Jahren zu den bedeutendsten Vertretern des Neuen Bauens in Rostock, bewies aber im Laufe seiner Karriere große stilistische Wandlungsfähigkeit. Die Siedlung Kosegartenstraße gestaltete er im Auftrag der Gemeinnützigen Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten, in der vom Bauhaus beeinflusste Tradition des Neuen Bauens. Spätestens seit der viel beachteten Stuttgarter Weißenhofsiedlung von 1927 hatte sich diese Richtung als neue Baubewegung in Deutschland etabliert. Es entstanden einige Mustersiedlungen, etwa in Berlin, Karlsruhe und Basel, die neue Lösungen für den Wohnungsbau präsentierten. In diesen architektonischen Kontext gehört die Kosegartensiedlung. Sie zeigt besonders klar die gestalterischen Ideale des Neuen Bauens und ist durch den Verzicht auf jegliche ornamentale Schmuckformen geprägt. Ihre bauliche Geschlossenheit gewinnt sie aus der Verwendung einheitlicher Kubaturen, einer ursprünglichen einheitlichen hellen Farbgebung sowie weniger standardisierter Einzelformen. Die Wohnsiedlung besteht aus dreigeschossigen Reihenhäusern eines Standardtyps, der an herausgehobenen Orten variiert wird. Fenster und Türen sind immer gleich gestaltet, jedoch in verschiedenen Anordnungen, um besondere städtebauliche Situationen zu betonen. Die schmalen hohen Fensterbänder der Treppenhäuser mit ursprünglich dunklen Metallrahmen, durch Quersprossen in 6 quadratische Felder geteilt, sorgen für vertikale Akzente in den horizontal gegliederten Fassaden. Sie werden von den breiten dreigeteilten Wohnungsfenstern flankiert. Das letzte Geschoss ist zur Straßenseite fensterlos und trägt als geschlossene Wandfläche wesentlich zur Wirkung der Siedlung bei. Es schließt ohne Gesims waagrecht ab. Das Flachdach tritt von der Straße aus nicht in Erscheinung.

Auf der Gartenseite wird die Mittelachse durch halbrunde Balkone betont. Das letzte Geschoss springt um die halbe Gebäudtiefe zurück und ist durch Fenster geöffnet, vorgelagert ein begehbares Flachdach, im Laufe der Zeit teilweise überbaut.

Die Eckgebäude Kosegartenstraße 1 und 9 reagieren auf die städtebauliche Situation mit abgewinkelttem Grundriss und sorgen für den optischen Abschluss der Babst- und Engelstraße. Hier wurden bewusst Fenster im letzten Obergeschoss zur Betonung der Ecksituation eingesetzt.

Kosegartenstraße 5 und 6 sind durch niedrige Garagen von den Nachbarhäusern getrennt. Die zusätzliche Fensterachse in der Mitte liegt über einem offenen Durchgang zu den Hofgärten. Die gegenüber liegenden Mehrfamilienhäuser 11 und 12 weichen erheblich vom Standardtyp ab. Sie wurden 1930 auf Veranlassung der Amtsstelle für Baukostenzuschüsse von Walter Butzek konzipiert, um durch intensivere Flächenausnutzung billigere Mieten zu erzielen. Die Treppenhäuser sind in die äußeren Achsen verlegt und besitzen nur ein kleines Rundfenster über dem Vordach. An den Ecken zur Babst- bzw. Engelstraße springt die Fassade hinter die Grundstücksflucht zurück.

Der westliche Abschnitt der Engelstraße sowie der an der Hundertmännerstraße liegende Baublock wurden nicht mehr nach der einheitlichen Konzeption der Siedlung errichtet, da nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten diese das Neue Bauen ablehnten. Daher wurden maßstäblich und formal abweichende mehrgeschossige Wohnbauten errichtet, die nicht zum Denkmalbereich gehören.